

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

Nr. 153.

Dienstag, den 29. December

1885.

Nachdem die Abschätzung zu den hiesigen **Communanlagen** auf das Jahr 1886 beendet ist, liegt das betreffende Cataster vom 2. Januar 1886 ab 14 Tage lang in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderaths in der Weise aus, daß jeder Anlagenschlichtige von seiner Abschätzung Einsicht nehmen kann.

Etwasige Reclamationen sind innerhalb der 14tägigen Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeinderathe schriftlich anzubringen und mit Angabe von

Beweismitteln, bei Vermeidung des Verlustes der Letzteren, zu versehen. Reclamationsschriften, welche diesen Erfordernissen nicht entsprechen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Schönheide, am 28. December 1885.

Der Gemeinderath.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Seit der friedliche Geist, welcher unseren Kaiser befeht und in dem Fürsten Bismarck den trefflichen Interpreten findet, Desterreich und Rußland zu gleichen Bestrebungen in festem Anschlusse an das deutsche Reich gewonnen hat, ist das Weihnachtsfest, dieser Hymnus des Friedens und der Liebe, auch von der Politik nicht gestört worden. Die ausgleichenden Bemühungen der verbundenen Mächte und ihre eigene Mäßigung, nicht minder der Respekt, welchen die unanfechtbare Uebermacht ihres Bundes einflößt, haben die Welt vor dem Leide großer Kriege bewahrt. Unsere Soldaten durften auch in diesem Jahre die Feiertage feiern, durch heimathliche Sendungen von Christbescherungen erfreut, und in ganz Europa wird kein Kanonenschuß abgefeuert. Zwei Mal war in den letzten Monaten der Friede bedroht, erst durch das Fieber der Spanier wegen der Verkündigung des deutschen Protektorates auf den Karolineninseln, sodann durch den die widerstreitenden Interessen Desterreichs und Rußlands scharf berührenden serbisch-bulgarischen Konflikt. Die letzte Gefahr war viel größer als die erste; diese ist durch Deutschlands Mäßigung in seinen Ansprüchen und seine Rücksicht gegenüber der Leidenschaft des anderen Theiles im Wege der Vermittelung durch den Papst beglichen, die rumelische Frage, noch nicht ausgetragen, ist dem gefährlichen Stadium entrückt und Serbien, welches zum Schwerte gegriffen, hat seinen Vorwitz gebüßt. Ohne Zweifel ist es in erster Reihe der vermittelnden Thätigkeit des deutschen Kanzlers zu danken, daß die Lunte am Pulverfaß gelöscht worden.

— **Sämmtliche in Posen inhaftirten Zahlmeister** sind nach der „Bos. Ztg.“ auf freien Fuß gesetzt worden, da nichts Gravirendes gegen sie vorgebracht werden konnte. Die ganze Affaire scheint danach einen für die Beteiligten günstigeren Verlauf zu nehmen, als der Kriegsminister neulich zu hoffen wagte. Die in Münster verhafteten vier Zahlmeister sind noch nicht in Freiheit gesetzt. Die Kasse des Train-Bataillons ist durch ihren Zahlmeister um nahezu 4500 Mark geschädigt worden. Sie hat wenig Aussicht auf Deckung des Defizits, da auf das inzwischen gepfändete reiche Mobiliar Eigenthumsrechte geltend gemacht werden.

— **Spanien.** Der Zwischenfall im Madrider Königspalaste, der dem Oberstlieutenant Don Enrique de Bourbon, Herzog von Sevilla, seine Stelle kostete und ihn auch noch vor das Kriegsgericht bringt, ist nicht so harmlos, wie es auf den ersten Anblick scheinen möchte. Er enthüllt vielmehr die ernste Thatsache, daß in der alfonstischen Monarchie eine tiefgehende Spaltung herrscht und daß die Königin-Regentin Christine an ihren nächsten Verwandten die unverföhnlichsten Feinde besitzt. Der Herzog von Sevilla gehört zu der Isabell'schen Kamarilla, die selber gern regieren möchte und es darum „der Desterreicherin“ nicht verzeihen kann, daß sie Königin-Regentin geworden ist. An dem Skandal, den er machte, wird freilich Isabella unschuldig sein, dagegen ist es leicht möglich, daß der Herzog sich mit dem Gedanken trägt, selbst Regent zu werden, und darum auf eigene Faust die ausländische Königin, wo er nur kann, zu diskreditiren sucht. Er war früher Adjutant des Don Carlos, wurde aber nach der Thronbesteigung Alfons' von diesem begnadigt. Was die Erz Königin Isabella betrifft, so ist es bekannt, daß sie nach dem Throne strebt; ebenso wünscht ihre älteste Tochter Isabella sich gekrönt zu sehen. Die Feindschaft aller dieser Personen und ihres Anhanges hat die Regentin noch dadurch vergrößert, daß sie die Summen, die Alfons XII. seinem Verwandten regelmäßig zuwendete, zu Gunsten des Staatschazes laßirt hat.

— Die Thatsache, daß der Waffenstillstand bis zum 1. März l. J. zwischen Serbien und Bulgarien abgeschlossen ist, haben unsere Leser bereits erfahren. Weiter theilen wir eine andere, nicht minder wichtige Nachricht mit. Die Erfüllung des berechtigten Verlangens Bulgariens nach einem Zusammenschlusse mit Ostrumelien hat in der neuesten Zeit nur von russischer Seite Widerspruch gefunden, die übrigen Mächte, namentlich die nächstinteressirten, die Pforte, Desterreich und England haben sich mit dem Gedanken befreundet. Mehrseitig verlautete, daß der Czar seinen beleidigenden Schritt gegen den Fürsten Alexander bedauere, daß er im Hinblick auf die lebhafteste Sympathie des russischen Volkes für die Bulgaren und ihren Fürsten eine Gelegenheit ersehne, sich mit dem Volke auszusöhnen. Irrend ein kleines Entgegenkommen des Fürsten würde vom Kaiser gern benutzt werden, um es mit offener Zurücknahme der Ausschließung des Fürsten aus der russischen Armee zu beantworten. Es sei bemerkt, daß ein Hinweis des Fürsten auf das Verdienst der russischen Offiziere, durch welches die bulgarische Armee ausgebildet und zu ihren Leistungen im Kriege befähigt worden, schon als ein entgegenkommender Schritt in dem angedeuteten Sinne in Petersburg aufgefaßt und benutzt werden würde. Zu einer solchen Anerkennung hatte der Fürst aber thatsächlich allen Anlaß. Jetzt ist nicht bloß dieses Lob von Alexander ausgesprochen, sondern er hat noch eine rühmende Erwähnung des russischen Kaisers hinzugefügt, welche geeignet ist, glühende Loben auf des Czaren Haupt zu sammeln. In einem Tagesbefehl theilt nämlich Fürst Alexander der Armee den Abschluß des Waffenstillstandes mit und dankt den Offizieren und Soldaten für ihre Tapferkeit und ausgezeichnete Haltung. Der Fürst fügt hinzu, er erkenne mit Dankbarkeit an, daß die bulgarische Armee die erreichten Erfolge der steten Fürsorge des Kaisers von Rußland für die Armee und der hervorragenden Lüstigkeit der russischen Instruktoren verdanke, die den bulgarischen Soldaten Manneszucht, Tapferkeit und Vaterlandsliebe einflößten, durch welche Eigenschaften diese ihre Siege errungen hätten. — Wie lange wird es noch dauern, bis wir erfahren, daß der Fürst zum Chef eines russischen Regiments ernannt und mit dem Georgskreuz für die im Felde bewiesene Tapferkeit und Umsicht geschmückt ist? Dann reist er nach Petersburg und in den Armen liegen sich die beiden Alexander.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 28. Dezbr.** Das schöne Weihnachtsfest, welches in diesem Jahre noch besonders durch eine freundliche winterliche Bitterung ausgezeichnet war, hat in so manchen verlassene Menschengehörig unerwartete Freude gebracht. Den Anfang der Bescherungen machte der hiesige Frauen-Verein, durch welchen am Mittwoch Nachmittag 105 hiesige hilfsbedürftige Personen mit nützlichen Gaben, bestehend in Leibwäsche, Lebensmittel und barem Gelde, beschenkt wurden. Nachdem folgte am Abend die Christbescherung im hiesigen Kindergarten, bei welcher nicht, wie sonst im Leben üblich, die Eltern den Kindern bescheerten, sondern die Ersteren von ihren lieben Kleinen mit selbstgearbeiteten Geschenken bedacht wurden. Die Feier, bei welcher ein bunt geschmückter Tannenbaum in vollem Lichterglanze strahlte, wurde verschönt durch anmutige Dclamationen und Weihnachtsgefänge der Kinder, welchen als Schlußeffekt die Abklärung des Christbaums folgte. — Eine andere unerwartete Weihnachtsfreude wurde am heiligen Abend aber wieder wie im Vorjahre durch den Verein gegen Hausbettelei den reisenden Handwerkern auf der hiesigen Herberge dargebracht, indem die an diesem Abend dort anwesenden Handwerks-

burschen durch ein frugales Abendessen und freies Nachtquartier bewirthet wurden. Diese Aufmerksamkeit hat manchem der armen Reisenden, worunter sich 4 Sachsen, 1 Böhme, 1 Baier, 1 Schlesier und 1 Russe befanden, die Dankesthränen in die Augen gedrückt und einen Freudenschimmer in ihr verlassenes Dasein gebracht. Möge der erwähnte Verein auch ferner willkürige Unterstützung finden, damit derselbe auch in Zukunft in der Lage ist, dem gewerbsmäßigen Bettel zu steuern, dagegen dem Hilfsbedürftigen unterstützend beizustehen.

— **Leipzig.** Als die Stadt Leipzig in den letzten Jahren die vielbesprochenen Millionen-Erbischaften machte, da dachte wohl Niemand an die Unvollkommenheit alles irdischen Glückes, denn trotz des Segens, der hier aus seltenem Bürger-Sinn entspringt, steht die Stadt heute vor einem — Defizit! — Freilich, die Schulpaläste wachsen wie Pilze aus der Erde und was die Schulen kosten, das weiß man ja überall! Der Rückgang der Messen hat die Einnahmen der Stadt geschmälert und auch andere Vermögenstheile ergaben z. B. einen wesentlich geringeren Ertrag. Dabei treten immer größere Anforderungen an den städtischen Säckel heran. Leipzig muß ein Uebriges thun zur notwendigen Verschönerung der von der Mutter Natur stiefmütterlich behandelten Stadt, um auf andere Weise die verlorene Anziehungskraft auf den Fremdenbesuch wieder zu gewinnen. So befindet sich nun unsere so viel beneidete Kommune in der unerwarteten und die Bürgerschaft auf's Unangenehmste überraschenden Lage, zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts zu indirecten Steuern greifen zu müssen. Sie folgt hierbei dem Beispiele anderer großer Städte, welche mit der Biersteuer, die zunächst auch hier eingeführt werden soll, sich eine ergiebige Einnahmequelle verschaffen will. Zur Erhöhung der Einnahmen wird die Stadt aber auch aus dem weiteren Grunde gedrängt, um die Aufnahme einer Anzahl vollreicher Vororte, welche auf Grund gesetzlichen Anhaltes, ein Recht auf Einverleibung in das Stadtgebiet geltend machen, zu ermöglichen. Sollen nun alle diese Vororte mit den zum Theil noch fehlenden Einrichtungen versehen werden, wie sie in der Stadt vorhanden sind, so wird das auf Jahre hinaus bedeutende Opfer erheischen, vor denen die Stadt seither zurückschreckte und sich ihrer gesetzlichen Verbindlichkeit zur Aufnahme bis jetzt mit Erfolg zu entziehen vermochte. Jetzt ist die Frage indessen eine brennende geworden, weil z. B. Reudnitz mit seinen etwas mehr als 19,000 Einwohnern als Landgemeinde unmöglich noch fortexistiren kann und entweder annektrirt werden oder Stadtrechte erhalten muß, die weder der Stadt passen noch der Regierung behagen, weil Leipzig mit Reudnitz baulich eng verwachsen und zweierlei Regiment mit selbstständigen Stadtrechten im Interesse einheitlicher Verwaltung nicht thunsich erscheint. Durch die Einverleibung der nächsten Dörfschaften wird Leipzig ca. 270,000 Einwohner bekommen.

— **Riesa.** Am Sonntag Abend nach der Missionsstunde fanden die Kirchväter an der Kirchthür ein Paket mit der Adresse: „An das Pfarramt zu Riesa. Eine Altardecke für die Kirche zu Riesa als Weihnachtsgabe. Es wird herzlich gebeten, nicht nach dem Absender zu forschen.“ Das Paket enthielt eine werthvolle, reich und kunstvoll gestickte Altardecke mit dem Bekenntnißwort des Psalmisten: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir.“ Zu Weihnachten ist diese werthvolle Gabe geweiht worden.

— **Chemnitz.** Es ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß in hiesigen Schankwirtschaften die Kellerinnen beim Bedienen der Gäste besondere Costüme angelegt haben, welche geeignet sind, in sittlicher Beziehung Anstoß und Kergerniß zu erregen. Da fer-